

17./VII. 1919

220

Die Heimkehr unserer Kriegsgefangenen aus Italien.

Fast tägliche Ankunft von Heimkehrerzügen. — Der „Empfang“ in der Heimat. — Die Zustände im Lager Cassino. — Verhaftung bei der Heimkehr. — Die lieblose Wiener Gemeindeverwaltung.

In einer Montag im Saale der Bezirkskassenkasse in der Josefstadt abgehaltenen, massenhaft besuchten Versammlung des Vereines „Kriegsgefangenenhilfe Italien“ berichtete der rührige Obmann, Direktor Herrmann, über die Aussichten der Rückkehr unserer in Italien befindlichen Kriegsgefangenen und über die zu ihrem Heimtransporte und Empfange getroffenen Maßnahmen.

Die Bevölkerung, führte Direktor Herrmann aus, wird bereits ungeduldig, da die Entlassung unserer Kriegsgefangenen noch immer nicht beginnen will. Das einzige, was bisher erreicht wurde, ist, daß jetzt unter dem Deckmantel von Invalidenzügen fast täglich Transporte einlaufen, die erfreulicherweise immer bis zu 80% Gesunde enthalten. Die Kriegsgefangenen werden eben auch den Italienern schon unbequem, andererseits aber sind diese gebunden durch die Vereinbarungen mit dem Verband und durch die Friedensbedingungen. Der Verein wird dahin wirken, daß diese „Invalidenzüge“ befreit werden. Natürlich wird von den Vertretern des Verkehrswezens wieder darauf verwiesen, daß wir an großem Waggon- und Kohlenmangel leiden und daß keine Gewähr übernommen werden könne, daß zur Zeit der allgemeinen Entlassung alle rechtzeitig abtransportiert würden; es müßten in den Einbruchstationen Paradenlager zur Aufnahme der Heimkehrer errichtet werden. (Bewegung.) Der Verein hat hingegen entschieden Einspruch erhoben und verlangt, daß unsere Heimkehrer so rasch als möglich heimbeordert werden. (Lebhafte Beifall.) Andererseits ist anzunehmen, wenn unsere Gefangenen einmal die Grenzen erreicht haben, werden sie gerne, wenn für Nahrung gesorgt ist, in Fußmärschen ihre Heimat zu erreichen suchen. Die tschechische Regierung hat schon jetzt an den Grenzen Lebensmittel angekauft, diese kümmert sich um ihre Angehörigen. Auch von unserer Regierung wurden endlich 10% Nahrungsmittel sämtlicher Landesgemeinden für diesen Zweck bereitgestellt. Da aber damit zu rechnen ist, daß der Aufenthalt an der Grenze wegen Sortierung, Reinigung usw. etwa zehn Tage dauern dürfte, wurde diese Menge in den letzten Tagen auf 50% erhöht. Man rechnet mit dem Abtransport von 200.000, im ungünstigsten Falle von 170.000 Deutschösterreichern, von denen nach den heutigen Möglichkeiten nur 3000 täglich mit dem vorhandenen Wagenpark heimgebracht werden können. An Abtransportstationen kommen in Betracht Innsbruck und Villach. In den Lebernahmestationen sollen Vertreter der Länder anwesend sein, die ihre Landesangehörigen zu unterrichten, zu befehlen und zu sorgen haben, daß sie möglichst in geschlossenen Trupps in die Heimat beordert werden.

Auch sogenannte Reinigungsstationen sind vorgesehen, außerdem Bestreunungsstationen (in Niederösterreich 6, Salzburg 3 usw.), damit nicht alle Transporte nach Wien kommen. In Innsbruck werden je nach Zusammentreffen gleicher Landesangehöriger Züge zusammengestellt, allenfalls werden einzelne Wagen an die fahrplanmäßigen Züge angehängt werden. Auch für Verpflegungsstationen soll Sorge getragen werden, wo jeder seine Gebühren, Zivilkleider usw. erhält. Der Heimkehrer wird dann aus dem Militärverbande entlassen und in seine Heimat beordert. Auch ein Arbeitsnachweis und ein Merkblatt zur Information soll geschaffen werden. An der Grenze werden ferner Geldwechsel und Postabgabestellen zur Ermöglichung einer raschen Verständigung der Angehörigen errichtet werden. Doch sind die Verhandlungen mit der Postverwaltung, die sich nicht entschließen kann, die von den Heimkehrern aufgegebenen Telegramme und Briefe kostenlos zu befördern (Bewegung), noch nicht abgeschlossen. Erfreulicherweise scharen sich selbst in den kleinsten Orten die Leute zusammen, sammeln Spenden und bereiten einen würdigen Empfang für die Heimkehrer vor. Nur bei uns in Wien ist der Empfang ein trauriger, keine Regierung, keine Gemeindeverwaltung kümmert sich darum. Erst heute wieder ist ein Zug in Wien angekommen: die Leute konnten nicht einmal eine Karte nach Hause schreiben, weil sie keinen Heller Geld hatten. (Bewegung.) Behördlicherseits weicht man unseren Heimkehrern förmlich aus, als ob sie uns unbecom wären. (Erregte Rufe.) Unser Verein hat gegen diese Lieblosigkeit energisch Front gemacht. Oft und oft wurden uns schon Zusagen gemacht, die aber nie eingehalten wurden. Jetzt endlich geschieht hin und wieder etwas, namentlich der Vorstand des Kriegsgefangenenamtes Abg. Dr. Schöpfer findet sich zum Empfang von Zügen ein und besucht sogar die Spitäler. Es ist nun Sache unseres Vereines, unseren heimkehrenden Soldaten zu zeigen, daß die Herzen der Wiener noch warm für sie schlagen. (Stürmischer Beifall.)

Die Italiener haben für den Heimtransport „Bedingungen“ gestellt. Alle, die vor dem 1. Mai eine Strafe gehabt haben, sollen freigelassen werden, die aber noch dem 1. Mai bestraft wurden, nicht. Wir werden dagegen nachdrücklich Verwahrung einlegen und es ist zu hoffen, daß die Waffenstillstandskommission uns entgegenkommen wird. Ein recht trauriges Kapitel wird die Vermittlungsausschuss sein. Trotz aller Bemühungen konnte bis jetzt die Ausfolgung der Listen der in der Gefangenschaft Verstorbenen nicht erreicht werden. Wir haben daher unserer Regierung energisch zu verstehen gegeben, daß es ihre Aufgabe sei, die Ausfolgung dieser Listen zu betreiben. (Lebhafte Zustimmung.)

Lieutenant Gerhard Deutsch schilderte dann seine Erlebnisse und die Zustände im Gefangenenlager Cassino, Provinz Caserta, das er erst am 2. d. verlassen hatte. Den Offizieren geht es dort im allgemeinen nicht schlecht. Sie sind in Baracken mit Zimmern für vier, in größeren Zimmern für zwölf und in Sälen für 50 bis 60 Offiziere untergebracht. Die Verpflegung ist ausreichend, wenn auch wenig appetitlich. Zum Frühstück gibt es bitteren Kaffee, mittags Suppe, Bohnen oder Linsen, Erbsen, Reis, hier und da auch Fleisch, abends ebenfalls Bohnen oder Linsen. Zu kaufen bekommt man alles, nur wird man stark bewacht. Ein Leutnant erhält 150 Lire, wovon 90 Lire für die Menage zu zahlen sind. Im Februar, als die österreichischen Ärzte Cassino verließen, brach eine furchtbare Typhusepidemie aus, die, weil kein Arzt und keine Arzneien vorhanden waren, täglich 30 bis 35 Todesopfer forderte. Der Mannschaft geht es leider viel schlechter, obwohl die Offiziere für diese tun, was in ihren Kräften steht. Es ist den Offizieren verboten, direkt mit der Mannschaft zu verkehren, angeblich, um bei dieser keine bolschewistischen Ideen zu verbreiten. Weder Offiziere noch Mannschaft in den italienischen Gefangenenlagern neigen zum Bolschewismus, aber sie werden durch die gänzliche Vernachlässigung durch die Heimat schließlich dazu getrieben. Die deutsche Regierung hat ihren Gefangenen wenigstens eine Weihnachtsbesuche gesandt, unsere Regierung hat nicht einmal das getan, und dies erzeugt Verbitterung. Der erste Empfang auf

heimatlichem Boden, sagte Lieutenant Deutsch, war seine Verhaftung in Innsbruck. In Bozen wurde dem Transporte ein rührender Empfang bereitet, sonst war nirgends auch nur die einfachste Begrüßung.

Große Erregung bemächtigte sich der Versammlung, als Vorstandsmitglied Inspector Schneider, der von der letzten Versammlung beauftragt worden war, beim Bürgermeister Reumann wegen eines würdigen Empfanges der Heimkehrer durch die Stadt Wien vorzusprechen, schilderte, wie schwer es sei, den Bürgermeister in dieser Sache zu sprechen und wie wenig dieser für die Sache eingegangen sei. (Rufe: Auf, zum Rathaus!) Bis heute sei nichts anderes erreicht, als daß ein — Protokoll aufgenommen wurde. In erregten Worten gaben mehrere Redner ihrer Entrüstung über dieses Verhalten der Stadtvertretung Ausdruck. Die Versammelten äußerten übrigens auch ihren lebhaften Unwillen über die Teilnahmslosigkeit der meisten Wiener Blätter, vor allem der „Arbeiter-Zeitung“, die doch sonst die Proletariervertretung für sich gepachtet zu haben vorgibt, aber für die vielen Tausende armer gefangener Mannschafspersonen kein Wort des Mitleids erübrigt. Es wurde schließlich der Beschluß gefaßt, daß der Verein die Vorbereitung und Durchführung des Empfanges selbst in die Hand nehme. Die meisten Versammlungsteilnehmer meldeten sich sofort zu einem Komitee und es wurden Spenden für diesen Zweck gegeben. Weitere Spenden werden an die Adresse: d. Bez. Alserstraße 50 (Verein „Kriegsgefangenenhilfe Italien“) erbeten.

Eine Liebesgabenammlung für die heimkehrenden Gefangenen.

Der Fürsorgeausschuss für deutschösterreichische Heimkehrer aus Italien in Villach erläßt an die deutschösterreichische Bevölkerung anlässlich der bevorstehenden Heimkehr unserer Kriegsgefangenen aus Italien einen Ausruf, in dem es u. a. heißt: „Unsere Angehörigen kommen nach vielmönatiger italienischer Kriegsgefangenschaft wieder heim! Sie sollen endlich wieder frei, sollen endlich wieder Menschen sein und ihre Lieben an die Brust drücken dürfen. Alle Leiden sind vergessen, alle Qualen sind ausgelöscht! Was liegt jetzt noch daran, daß sie tagelang fahren müssen, bevor sie die Grenze erreichen. Freude erfüllt ihre Herzen: näher und näher rückt die Heimat, rückt das Wiedersehen mit allem, was ihnen lieb und teuer ist. Enttäuschen wir ihre Freude nicht! Kommen wir ihnen mit weit aufgetanen Herzen und offenen Armen entgegen! Sorgen wir dafür, daß sie wenigstens beim Betreten der Vaterlande von ganzem Herzen froh sein können. Not undummer werden sie später, wie wir alle, noch übergenug zu schleppen haben. Aber ihr erstes Wiedersehen der Heimat soll ein festliches sein!“

In dem Ausruf wird ferner mitgeteilt, daß sich ein aus Mitgliedern aller Parteien bestehender Verein gebildet hat, der im Verein mit den Behörden den deutschösterreichischen und deutschen Kriegsgefangenen bei ihrer Ankunft in Warmbad-Villach, der ersten heimatischen Station, Liebesgaben, hauptsächlich Postzubehör, Rauchwaren u. dgl., verabreichen will. Der Ausschuss wendet sich nun an die deutschösterreichische Öffentlichkeit mit einer innigen Bitte um Spenden in Geld oder Naturalien für die Heimkehrer. Geldspenden sind erbeten an Alois Lombart, Villach, Triesterhof, oder an die „Bärentner Bank, Zweigstelle Villach“ entweder mit Erlaßschein oder unter der Bezeichnung „Heimkehrerfürsorge“. Zuschriften sind an Dr. Fritz Bartl, Villach, Lehnungshof, zu richten.